

MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE IM ÖÖ. VOLKSBIIDUNGSWERK

1962 - Jgg. II

9/10

Mühlviertler Heimatblätter



INHALT

Seite

CASAR FLAISCHLEN: Aus der Stille in die Weite	3
JOSEPH FREIHERR VON EICHENDORFF: Ein Dichter erlebt unsere Heimat	4
RUDOLF PFANN: Ein wertvolles Burgenbuch	6
PROF. GEORG GRÜLL: Schloß Helfenberg	7
PROF. HANS STUMBAUER: Die St. Marina mit Mann und Maus	8
DR. HERTHA SCHOBER-AWECKER: Heinrich Haider, ein Mühlviertler Maler	10
HEINRICH HAIDER: Herbststetten	13
DIEMUT KASTNER: Dr. Johann Schober (2. Teil)	14
DR. BENNO ULM: Neue Forschungsergebnisse über den Kefermarkter Altar und die spätgotische Plastik	17
FRIEDRICH SCHOBER: Ein Nachruf für Schloß Hagen	23
DR. GEORG WACHA: Die Hafner-Offizin im biedermeierlichen Linz	26
DR. WALTER ORTNER: Brief an die „Mühlviertler Heimatblätter“	27
JOSEF THALMANN †: Vier Gedichte	28
DR. HERTHA SCHOBER-AWECKER: Altes Erzählgut (Sagen)	31
RUDOLF PFANN: Das Parlament der Wörter	32
DR. HERTHA SCHOBER-AWECKER: Der Mariä-Empfängnisdom zu Linz	33
STEFF STEINER: Das Urteil	35
ANGELUS SILESIUS: Sinnspruch	37
WISSENSWERTES AUS DER HEIMAT	38

BILD-QUELLEN

Netzrippengewölbe, Pfarrkirche Königswiesen, Foto: Karl Radler (Fr. Schober: Heimatbuch Königswiesen). Die St. Marina mit Mann und Maus (Prof. G. Starf: Fachblatt österreichischer Kunsterzieher). Detail des Kefermarkter Altares (Bundesdenkmalamt Wien). Hafner-Bilder (E. Giordani: Die Linzer Hafner-Offizin). Linolschnitt „Die Burg“ (Friedr. Schober). Plan v. Schloß Hagen (Friedr. Schober). Domschlüssel (Eisenkunst im Lande ob der Enns: O. Kastner.)

Die mit + bezeichneten Beiträge sind außerredaktionelle Einschaltungen.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 31. Oktober 1962

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Wirtschaft und Heimatpflege.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswerk, Linz-Urfahr, Wischerstraße 14, Tel. 31 93 62. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62. Konto 11.352 Allgemeine Sparkasse Linz. Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27.

ALTES ERZÄHLGUT

Ein Bauer hatte einen Hüterbuben. Während eines sehr starken Gewitters, es war schon spät abends, hatte der Blitz im Dorf in das Haus eingeschlagen, in dem der Vater des Hüterbuben wohnte; das Haus brannte. Der Bub wollte nun unbedingt hinauf ins Dorf, der Bauer wollte ihn aber bei diesem Wetter nicht fortlassen. Der Bub gab aber nicht nach und konnte sich schließlich doch auf den Weg machen. Um ins Dorf zu gelangen, mußte er durch einen Wald. Am Waldrand stand ein Bildbaum. Nur langsam kam der Bub weiter, denn es war stockfinster und nur jeder Blitz leuchtete ihm wieder ein paar Schritte weiter. Wieder leuchtete ein Blitzstrahl auf, und in seinem Schein sah der Junge beim Bildbaum drei nackte Weiber. Was sollte er nun tun. Vorbei mußte er. Da erinnerte er sich, daß die alten Weiber im Dorfe immer erzählt hatten, daß einem, wenn man Brotbrösel bei sich hat und diese, wenn notwendig, ausstreue, nichts etwas anhaben könne. Der Bub suchte in seinen Taschen und fand auch wirklich ein paar Brotbrösel, wie man sie halt in der Tasche hat, wenn man Brot einschiebt. Er nahm sie, um sie, wenn er bei den drei nackten Weibern vorbeizugehen habe, auszustreuen. Er tat es auch, aber er ging nicht bei den Weibern vorbei, sondern es hat ihn schier nach vorne gerissen. Und laut schrien ihm die Weiber nach: „Daß du uns ja nicht verrätst, sonst mußt du elendig zugrunde gehen.“ Vor nicht allzu langer Zeit starb er, hochbetagt. Am Totenbett nochmals danach befragt, sagte er, daß zwei von diesen nackten Weibern bereits gestorben seien, eine lebe noch.

(Gutau)

Einige Burschen wollten fensterln gehen. Als sie zu dem Haus kamen, zu dem sie wollten, sahen sie in der Stube herunter noch Licht brennen. Einer wollte den anderen dazu anstiften, durchs Fenster zu schauen, aber keiner getraute sich recht; schließlich siegte doch bei einem der Übermut und die Neugierde. Er stieg auf den nah dabei stehenden Baum und schaute über die aufgeschich-

teten Holzscheiter durchs Fenster. Da sah er mitten in der Stube das Mädchen, zu dem sie fensterln gehen wollten, vollkommen nackt, beim Butterrühren. Die Burschen hatten keinerlei Lärm gemacht, das Mädchen konnte also nichts gehört haben, doch auf einmal rief es: „Schau, daß d' abi kimmst, sonst hilf i dir abi!“ Tief erschrocken zogen die Burschen ab. Keiner ging mehr zu ihr fensterln. (Gutau)

Es war einmal ein Bauer, der recht gern getrunken hat; fast alle Samstage und Sonntage saß er im Wirtshaus, fast jedesmal ging er mit einem Schwips nach Hause. Es war schon gleich Mitternacht, als er wieder einmal an einem Samstag nach Hause gehen wollte; eine halbe Stunde hatte er zu gehen. Auf einmal bemerkte er auf einer Wiese ein Feuer. Zuerst dachte er sich, daß Hüterbuben ein Feuer angefacht hätten und weiterbrennen ließen. Ganz richtig kam ihm aber das Feuer doch nicht vor, auch lag kein Holz herum, nichts. Er ging hin und strottete mit seinem Stock im Feuer herum. Dann ging er weiter. Er ist aber erst ein paar Meter weit gekommen, als sich hinter ihm ein wüster Lärm erhob, ein Geschelle und Gejohle, dem Bauern ward angst und bange. Er fing zu rennen an, die Verfolger schienen ihm immer näher zu kommen, schon glaubte er, sie hätten ihn. Daheim haben sie ihm immer die Hintertüre unversperrt gelassen, wenn er ins Wirtshaus gegangen war. In größter Angst erreichte er die Tür und schlug sie zu, rannte zu seiner Frau in die Stube, packte den Weihbrunnkessel, rannte damit zur Haustür und schütterte ihn draußen in großem Bogen aus. Als der Bauer am nächsten Morgen seinen Hof besichtigte, sah er im Stadelort eine Sichel stecken, die ihm seine Verfolger nachgeworfen hatten. Es war aber niemandem möglich, die Sichel wieder aus dem Holz zu entfernen.

(Erdmannsdorf)

Mitgeteilt von Mitzi Wansch, Weitersfelden, gesammelt von Dr. H. Schober-Awecker.